



PRESSEKONFERENZ

„Aktuelle Aktivitäten in Österreich und Projekte gegen FGM in den betroffenen Ländern“

Mittwoch 4. Februar 2015

10:00 Uhr

Café Griensteidl

Abg. z. NR Petra Bayr

Sprecherin der Plattform stopFGM

Angelika Maier

Projektleiterin Samariterbund

Stefan Bartusch

Äthiopienreferent SONNE-International

Hintergrundinformationen zu FGM - Female Genital Mutilation

Weltweit müssen laut Angaben der WHO 140 Millionen Frauen und Mädchen mit den Konsequenzen von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) leben. Um auf die Menschenrechtsverletzung FGM aufmerksam zu machen, wurde am **6. Februar 2003** bei einer Konferenz des Inter African Committee (IAC) der **International Day of Zero Tolerance to FGM** ausgerufen. Die seit 2003 bestehende **Österreichische Plattform gegen weibliche Genitalverstümmelung stopFGM** möchte über die unterschiedlichen Aktivitäten gegen FGM im In- und Ausland informieren und so durch Bewusstseinsbildung für das Recht der Menschenwürde von Frauen eintreten.

UNICEF¹ geht davon aus, dass 125 Millionen Frauen und Mädchen in 29 afrikanischen und arabischen Staaten von dieser Form der Gewaltanwendung betroffen sind. Daten über FGM in Asien fehlen weitgehend. FGM ist nicht religiös begründet, macht vor keiner gesellschaftlichen Schicht halt und ist nicht nur im fern gefühlten Afrika zu finden. FGM passiert auch in Europa - so auch in Österreich. Eltern glauben, ihren Töchtern nur durch die genitale Verstümmelung ein gutes Leben an der Seite eines Ehemannes garantieren zu können; Mädchen bzw. ihre Familien glauben, sie seien ohne den Eingriff nicht rein, nicht schön.

Mit einer 5.000 Jahre alten Tradition zu brechen ist nicht einfach. In vielen Familien, Gemeinden und Communities setzt dennoch Umdenken ein: Familien ersparen ihren Töchtern den unvorstellbar grausamen Eingriff in ihre Integrität, immer mehr Familien verzichten darauf, Mädchen und Frauen genital zu verstümmeln.

In Wien sind laut Schätzungen aus dem Jahr 2000 ca. 1.900 Frauen, die aus einem Land mit häufigem Vorkommen von FGM stammen, einem potenziellen Risiko verstümmelt zu werden, ausgesetzt. Andere Zahlen gehen von 8.000 Betroffenen in Österreich aus. Laut einer EU-Studie² wurde etwa 20 Frauen wegen der Gefahr vor FGM Asyl in Österreich gewährt.

Der **6. Februar** ist ein Gedenktag, an dem es gilt, nationale und internationale Vereinbarungen im Kampf gegen FGM zu erneuern. An dem wir unsere Aufmerksamkeit auf das Problem und dessen Ursachen fokussieren und an dem alle am Kampf Beteiligten ihre Erfolge und Herausforderungen überdenken; ein Tag, an dem neue Schritte geplant werden, an dem wir alle MeinungsbildnerInnen, politisch Verantwortliche und Involvierten daran erinnern, noch mehr beizutragen, dieses grausame Ritual für immer auszulöschen und Frauen damit Selbstbestimmung und Würde zu garantieren.

Kontakt:

Abg. z. NR Petra Bayr

01-40110-3685

petra.bayr@parlament.gv.at

www.stopFGM.net

¹ UNICEF: Female Genital Mutilation/Cutting: A statistical overview and exploration of the dynamics of change

² European Institute for Gender Equality (EIGE): Current situation of female genital mutilation in Austria, 2013

Petra Bayr, Gründerin der Österreichischen Plattform gegen weibliche Genitalverstümmelung StopFGM und Nationalratsabgeordnete der SPÖ

Nationale Gesetzgebung

- 2001: FGM fällt unter den Tatbestand der Körperverletzung, auch wenn es eine Zustimmung zum Eingriff seitens des Opfers gibt.
- 2006: Verlängern der Verjährungsfrist, sodass die Verjährungsfrist von drei Jahren erst mit dem 18. Lebensjahr beginnt.
- 2009: Die Zeit von der Tat bis zum Erreichen des 28. Lebensjahres des Opfers wird nicht in die Verjährung gerechnet, wenn das Opfer zum Tatzeitpunkt minderjährig war.
- 2011: Ausweiten auf das Prinzip der Extraterritorialität: d.h. ÖsterreicherInnen können auch außerhalb des Hoheitsgebiets belangt werden, wenn sie FGM durchführen, dazu beitragen oder sie anstiften.
- 2013: Ratifizieren der „Istanbul Konvention“: Übereinkommen des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen – explizite Nennung von FGM

Umsetzung bis Sommer 2015:

Die EU-Richtlinie 2013/32/EU zu gemeinsamen Verfahren für die Zuerkennung und Aberkennung des internationalen Schutzes sieht vor, dass im Rahmen von Asylverfahren geschlechtsspezifischen Aspekten Rechnung getragen werden muss.

→ Schulungen des Bundesamts für Fremdenwesen und Asyl sowie der zuständigen Stellen des BM für Inneres sind vorgesehen

BM für Justiz ist für Opferschutz zuständig, keine Notwendigkeiten der Adaptierung in Bezug auf FGM.

Trotz guter rechtlicher Lage gibt es keine Verurteilung durch ein österreichisches Gericht.

Internationale Aktivitäten des parlamentarischen Netzwerkes AWEPA (European Parliamentarians with Africa) - Senior Parliamentarian Advisor für die FGM Programme von AWEPA International

In enger Partnerschaft mit Parlamenten in Afrika und Europa setzt sich AWEPA für die parlamentarischen Demokratien in Afrika ein und unterstützt einen produktiven Dialog zwischen afrikanischen und europäischen Parlamenten.

Projekt im Senegal (je nach Region sind bis zu 30% aller Frauen von FGM betroffen):

- High level Workshop für Ausschussvorsitzende des senegalesischen Parlaments mit FGM ExpertInnen
 - Schaffen eines besseren Verständnisses für die negativen Folgen von FGM bei mehreren Zielgruppen (Religiöse Oberhäupter, LehrerInnen, Communities)
 - Abgeordnete bei einer nationalen progressiven Gesetzgebung unterstützen

- Bewusstsein bei Abgeordneten der Nachbarländer (Gambia und Mali) über die negativen Auswirkungen von FGM bilden

Projekt in Mali (90% der Frauen und Mädchen sind betroffen) steckt in den Kinderschuhen:

- Erstes Netzwerken der nationalen und regionalen Institutionen, die in Aktivitäten gegen FGM involviert sein sollen → Aktionsplan für 2015 wird ausgearbeitet.

Verbreitung des Handbuchs für ParlamentarierInnen „Guidelines for Parliamentarians Abandoning Female Genital Mutilation/Cutting“, AWEPA 2012. Konkrete Workshops mit ParlamentarierInnen aus betroffenen Ländern dazu.



Angelika Maier, Projektleiterin Samariterbund

FRAUENGESUNDHEITSPROJEKT IN NORDKENIA

Im Norden Kenias (Chalbi District) lebt die ethnische Gruppe Gabra als Halbnomaden und Viehzüchter. Die Region ist nicht nur sehr trocken, sie befindet sich auch in einem abgelegenen und schwer zugänglichen Gebiet. Es gibt kaum Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung. Frauen und Mädchen sind von Armut und deren Folgen am stärksten betroffen und haben geschlechtsbedingt einen geringeren sozialen Status. Kinderheirat und Genitalverstümmelung (FGM) sind weit verbreitet und haben gravierende gesundheitliche und soziale Auswirkungen auf die Mädchen und Frauen.

Der Samariterbund engagiert sich mit einem Projekt in der Region, um Bewusstsein für die Folgen und Risiken sowie den gesetzlichen Rahmen dieser Praktiken zu schaffen und alternative Sichtweisen aufzuzeigen. Konkret werden Veranstaltungen und Generationendialoge mit den Dorfbewohner/innen verschiedener Altersgruppen und Geschlechter organisiert und die genannten Themen öffentlich zur Diskussion gestellt. Lehrer/innen und Beschneiderinnen fungieren als wichtige „Change agents“. Langfristig ist geplant, FGM durch ein alternatives Initiationsritual zu ersetzen.

Projekt auf einen Blick

- Projektstandort: Nordkenia (Chalbi District)
- Zielgruppe: Frauen, Mädchen, Eltern, Dorfälteste, religiöse Schlüsselpersonen, LehrerInnen, Beschneiderinnen, lokale Organisationen
- Lokaler Projektpartner: KNEF - Kanacho Nomadic Education Foundation
- Projektfinanzierung: Stadt Wien, Samariterbund

Projektaktivitäten

- Veranstaltungen, bei denen Vertreter/innen der Lokalregierung, hochrangige Politiker/innen aus Nairobi, religiöse Akteure, Ärzte und Krankenpfleger/innen mit Frauengruppen, Lehrer/innen und Dorfbewohner/innen aller Altersgruppen zusammentreffen und über Kinderheirat und FGM diskutieren
- Versammlung der lokalen Meinungsführer/innen
- Vorträge an Schulen für Schülerinnen und Schüler
- Sensibilisierungs-Trainings für Frauengruppen und Lehrer/innen
- Workshops für Beschneiderinnen und Hebammen mit einer lokalen Krankenpflegerin

Kontakt:

Mag. Angelika Maier

+43 1 89145-344

angelika.maier@samariterbund.net

www.samariterbund.net



Stefan Bartusch, Äthiopienreferent SONNE-International

SAVE THE DATE #SONNE24FGM

Der Verein SONNE–International setzt sich für eine Welt ein, in der alle Menschen Zugang zu sauberem Wasser, Nahrung, medizinischer Versorgung, Bildung und Arbeit haben. Und das bereits erfolgreich seit 12 Jahren.

Schwerpunkt ihrer Projektarbeit stellt Bildung, Ausbildung und Aufklärung dar, sowie die medizinische Versorgung der Bevölkerung. Sie unterstützen vor allem Kinder und junge Frauen hinsichtlich ihrer individuellen klimatischen, geographischen und kulturellen Problemstellungen.

SONNE–International möchte jedes Jahr ein Zeichen setzen. Jedes Jahr soll unter einem bestimmten Motto stehen. Die neue Veranstaltungsreihe soll 2015 im Fokus der weltweiten weiblichen Genitalverstümmelung stehen.

#SONNE24FGM

Hier stehen dieses Jahr die Bereiche Aufklärung, Bildung und FGM in Äthiopien im Vordergrund. Weiters gilt es, eine Resonanz und Sensibilisierung zu dem Thema FGM in Österreich und Europa zu erzeugen. Mit Hilfe der Veranstaltung #SONNE24FGM will SONNE–International auch die örtlichen Gemeinschaften mit und ohne Migrationshintergrund erreichen, um eine Auseinandersetzung vor allem mit dem Thema weibliche Genitalverstümmelung zu schaffen.

Zu diesem Zweck hat sich SONNE–International mit dem Event #SONNE24FGM etwas Besonderes einfallen lassen: Ein Radrennen vor dem Parlament in Wien. Zehn Fahrradergometer stehen Athleten_Innen und Bürger_Innen zur Verfügung, um für die gute Sache zu radeln. Ziel ist es, möglichst viele Kilometer gemeinsam zu fahren, diese gefahrenen Kilometer werden von Partnern, Unterstützern und Sponsoren in bares Geld verwandelt. Die Herausforderung – 8000 Kilometer in 24 Stunden! Ein an den Song Contest angelehntes Rahmenprogramm wird für gute Stimmung sorgen, auch für nicht Radbegeisterte. Anfeuern und Mitmachen!

Nicht weg schauen, sondern ganz genau hinschauen, um soziale, sozio-kulturelle und umweltbedingte Benachteiligungen von Menschen wahrzunehmen! Eine lebenswerte Zukunft durch nachhaltige Unterstützungsprogramme zur Verbesserung der Lebensumstände benachteiligter Menschen ist das Ziel von SONNE–International.

SAVETHEDATE:#SONNE24FGM

Mittwoch, 13 Mai 2015, ab 12.00Uhr - 24Stunden lang
1010 Wien, Dr. Karl Renner Ring 3, vor dem Parlament

Kontakt:

Edda Hauke

hauke@sonne-interantional.org

www.sonne-international.org

Empfehlungen an JournalistInnen

Sensibler Umgang mit der Terminologie weibliche Genital „Beschneidung“ oder „Verstümmelung“

Immer wieder wird – international wie auch in Österreich – darüber diskutiert, welcher der **richtige Begriff** für die Menschenrechtsverletzung FGM ist. Als österreichische Plattform gegen weibliche Genitalverstümmelung halten wir uns dabei an die Begrifflichkeiten, wie sie **TERRE DES FEMMES** empfiehlt.

Im Umgang mit betroffenen Frauen schlagen wir vor, den Begriff „**Beschneidung**“ zu verwenden, weil viele Frauen, die davon betroffen sind, nicht als verstümmelt wahrgenommen werden wollen, da sie dadurch zusätzlich stigmatisiert und zu „Exotinnen“ gemacht werden. Damit wird im **direkten Umgang** mit den Frauen Rücksicht auf ihre **Würde als Betroffene** in Österreich genommen.

Diese Verwendung des Wortes **Beschneidung** soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die weibliche Genitalbeschneidung ungleich **schwerwiegender** ist als die männliche Vorhautbeschneidung, weil sie meist einer Amputation gleichkommt.

Im Bereich der Politik und der **Kampagnisierung** verwenden wir jedoch den Begriff „**Verstümmelung**“, weil dies die **reale Schwere** des Eingriffs widerspiegelt und die dafür notwendige **politische Aufmerksamkeit** weckt. Wir setzen uns damit dafür ein, dass FGM nicht verharmlost wird. Mit der Abwägung, welcher Begriff wann zu verwenden ist, versuchen wir je nach Situation auch in unserer Sprache jene **Sensibilität** an den Tag zu legen, die das Problem verlangt.

International wird manchmal der Terminus **FGM/C** (für mutilation und cutting bzw. circumcision – also Verstümmelung und Beschneidung) verwendet, was sich im Deutschen allerdings nicht leicht umsetzen lässt. Internationale Dokumente verwenden in ihrer englischen Fassung immer öfter „**female genital mutilations**“, um darauf hinzuweisen, dass es **unterschiedliche Formen** von FGM gibt.